

Gemeinde Bildstein



Tagebuch  
von  
Mathäus Gunz aus Staudach  
1900 - 1915

Bei dieser Abschrift handelt es sich um das Tagebuch von Mathäus Gunz (\*24.03.1858 +27.09.1938) wohnhaft in der Parzelle Staudach, in dem er sporadisch von den wichtigsten Ereignissen zwischen 1900-1915 berichtet. Mathäus Gunz war unter anderem Gemeindevorstand und Armenhausverwalter der Gemeinde Bildstein.

Martin Gunz  
Gemeindefachwart in Bildstein

Bildstein im Juli 2009

Brauchet Rätthe vom Vorstande,  
suchet sie in eurem Lande,  
die getreu und ehrlich sind.  
Wählet keine fremden Männer,  
die sind keine Landeskenner  
dienen nur auf falschen Schein.

Hier habt ihr nun meinen Willen,  
suchet ihn nur zu erfüllen  
dieses bitt ich für und für  
ich geh nun zu meinen Helden  
die in jenen Himmelszelten  
meiner warten mit Begier.

## 1900

Wurde den 29. April der junge Heubirnenbaum gesetzt, da der alte nicht mehr Ertragnis leisten wollte.

## 1902

ließ ich das Haus anschlagen von den Segler im Abentreute Gmd.  
Alberschwende - 4 Mann

Schindeln machen gingen 27 Tagwerk a 90 kr macht 24 fl 30!

das Anschlagen brauchte 23 ¼ Tag a 90 kr macht 20 fl 75

60.000 Schindeln Nägel 9 fl 10

Die Kreuzstöcke malte ich selber aus, kaufte die Farbe lauter Bleiweiß samt  
Meinöhl [Leinöl] im Consum kostete 5 fl

Die Laden malte ich auch selber mit lauter Victoriagrün, ist von allen Farben  
die teuerste. Die vordere Seite gegen Bildstein 5 ½ +Stöck [Kreuzstöcke]  
kostete 4 fl 50

Gottfried arbeitete bei uns 1901 66 Tage als Schreiner und im Jahr 1902 15 Tage. Er machte alle Schreinerarbeit, welche nötig war. Zu 14 +stöck die Läden zu einem Kreuzstock kam die Eisenware u. Beschläge auf 2 Kronen 50 Heller ohne Arbeitslohn.

Gottfried machte per Tag

1 Gulden

## **1903**

Im Jahre 1903 bekam die Kirche Bildstein von den Geschwistern Hämmerle in Ingrüne Schwarzach laut Stiftung eine neue Glocke im Gewicht von 70 Zentner 30 Pfund, wurde bestellt im Februar 1903, wurde schon im März gegossen, kam dann auf der Eisenbahn nach Schwarzach, wurde von dort mit 4 Roß nach Rickenbach gebracht, wo sie am 17. Juni vom Hochw. Weihbischof Johannes Zobel, geb. 1822 - volle 81 Jahr alt - eingeweiht. Tags darauf den 18. Juni wurde sie nach Bildstein gebracht, auf einem starken Wagen zogen sie 120 Mann hinauf. Es war schön für die Bildsteiner alle Männer und Jünglinge kamen bis auf den letzten, sogar Männer von 74, 73 und 70 Jahren beteiligten sich dabei. Dann wurde sie Sonntag nachmittags den 21. Juni in den Thurm hinauf gezogen. Andertags wurde sie abends 7 Uhr schon geläutet. Friede ihrem geläute. Der Glockenstuhl wurde gemacht in Stärzing in Tirol im Gewicht von 133 Zentner, die Glocke samt Glockenstuhl kam unter Pfarrer Josef Anton Köb. Der Glockenstuhl kostete 29 hundert Kronen oder 1425 Gulden. Die Glocke kostete 5548 fl oder 110096 Kronen. Die alte große Glocke kam im Jahre 1774 den 11. Februar auf Bildstein und kostete 2192 Gulden. Das Geld wurde vom Administrator Draschanki erbettelt, die zweitgrößte kam den 16. Oktober 1838 nach Bildstein - wog 18 alte, die größte 36 alte Zentner.

Weiters bekam die Kirche Bildstein von Hämmerle 18 Joch Holz Waldung in sämtlich umliegenden Gemeinden. Unter Pfarrer Gebhard Forster stifteten vorgenannten Geschwister Hämmerle den Zimentfusboden [Zementfußboden] der Pfarrkirche, so auch den Seitenaltar, den sogenannten St. Sebastiansaltar welcher 700 fl oder 1400 Kronen kostete. Ferner stifteten sie auf den hl. Leib welcher 800 Gulden gekostet hatte. Weiters bezahlten sie auch den Maria

Thron auf dem Muttergottes Altar im Werte von 400 kr. Dann die vergoldeten Blumenstöcke auf dem Traueraltar - kostete 400 kr und so noch vieles mehr. Auch bekam Bildstein 600 Gulden vom früheren Ochsenwirt von Bildstein Gottfried Schelling zum Neubaue des alten Muttergottesbrunnen, welcher im Jahr 1901 neu gebaut und schön erstellt wurde. Die Schreinerarbeit besorgte Gottfried Gmeiner und Klemenz Böhler von Bildstein.

Im Jahr 1858 im November kam Pfarrer Johann Georg Beer von Andelsbuch gebürtig, zuletzt in Schnepfau gewirkt, nach Bildstein und blieb bis zu seinem Tod, den 26. August 1873. Nachher kam Gebhard Forster, gewirkt im Gaschüre [Gaschurn] Montavon [Montafon], den 23. November 1873 und wirkte bis zu seinem Tode den 26. März 1896. Nachher kam Andreas Fusangel den 11. Juli 1896 von der Gemeinde Klösterle als Pfarrer hieher und blieb bis den 11. Mai 1900, kam dann nach Rankweil. Hernach kam Pfarrer Josef Anton Köb den 12. Mai 1900 von Sulz hieher als geschätzter Pfarrer weil er so friedlich sich benahm.

Gegenwärtig weilt als Kaplan hier in Bildstein Wilhelm Fries von Feldkirch seit Jänner 1903, vorher hatten wir den Zaggel 5 ½ Jahr, kam von uns dann nach Lauterach, 1 Jahr hernach nach Klösterle als Pfarrer im Mai 1903.

**Papst Leo XIII** ist nicht mehr.

Auch das Jahr 1903 ist von großer Bedeutung weil in Rom wie der Hl. Vater selbst noch gesagt, in die Ewigkeit gegangen. Er starb den 20. Juli 4 Uhr 4 Minuten abends.

Er wurde in Carpineto in Italien am 2. März 1810 geboren. Sein Vater Graf Ludwig Pecci und seine Mutter Anna - so hießen seine Eltern. Früher hies Leo XIII. Joachim [Vincenzo Gioacchino] Pecci. Er war vor der Papstwahl Doktor der Theologie und der beiden Rechte. Papst Gregor XVI ernannte ihn im Jahre 1838 zu seinem Delegaten Stadthalter. 1843 wurde er zum Bischof geweiht.

Von Papst Pius IX wurde er 1853 zum Kardinal und anno 1868 als Kamerlengo nach Rom berufen zu Papst Pius IX.

Papst Pius starb den 7. Februar 1878 und am 20. Februar wurde Joachim Pecci zum Papst erwählt und nahm den Namen Leo XIII an und wurde den 3. März gekrönt.

Den 30. Juli wurde wieder ein neuer Papst gewählt. Papst Pius der X, vorher hies er Josef [Giuseppe] Sarto, Patriarch von Venedig - Kardinal. Er wurde geboren in Riese, Diözese Treviso am 2. Mai 1835. Damals gehörte Treviso zu Österreich. Pius ist also ein geborener Österreicher. Der neue Papst ging erst das 7te Mal abstimmen hervor. Leo ging in der 3ten Wahl als Papst hervor. Das ist seit Petrus der 265 Papst.

Im Jahre 1888 galten die Rebstecken per 1000 46 bis 50 Franks

1903 hatte ich 43 Burden Rebstecken verkauft per 1000 um 75 Franks

1904 hatte ich 50 Burden verkauft per 1000 zu 80 Franks

macht gerade 200 Fr

## **1904**

Das Heu kostete bis im Februar 4 Kronen, Butter per Kilo 2 Kronen 80 Heller.

In Ebnit hatte es am 31 Jänner 1 Meter und 72 Zentimeter Schnee am sogenannten Pegel.

Hier in Bildstein machte es bis 19. März, Joseftag im ganzen 4 Meter 95 Zentimeter, nämlich Dezember 1 Meter 39 Zentimeter. Im Jänner 1 Meter 70, Februar 1 Meter 46, März 40 Zentimeter

Das übrige folgt weiter.

## **1907**

Am 31. Jänner ereignete sich in Mittelberg, Kleinwalsertal ein furchtbares Lawinenunglück. Es lag nämlich in Mittelberg 2 Meter 50 Schnee. Da ging um Einuhr Mittags eine furchtbare Staublawine nieder und verschüttete im ganzen 9 Stadel samt 42 Stück Großvieh und 2 Wohnhäuser samt 15 Personen, im ersten befanden sich 7 im anderen 8 Personen. Ein Knabe von 16 Jahren vermochte sich selbst aus dem Schnee heraus zu arbeiten.

### **Mittelberg, am 1. Februar 1907**

#### **Grosses Lawinenunglück**

In den letzten Tagen herrschte überaus großer Schneefall - 2 Meter 50. Es hat unheimlich viel Schnee, besonders wenn man an die Berge oben denkt, daß von da Schneewasser da oben ins Thal stürzen, es eine schreckliche Verheerung geben muß.

Gestern mittag 1 Uhr tosten Lawinen den Berg hinter Ahorn herunter und verschütteten einen Stall samt Vieh auf dem Bühl: Männer und Jünglinge eilten sofort an die Unglücksstätte zur Rettungsarbeit, die eben nun begonnen hatte, sah man eine furchtbare Schneewolke, die wie ein Blitz von der Spitze des Heuberges zu Thal stürzte, in Ahorn hört man ein heftiges Krachen, dann ein Mark und Bein durchdringendes Hilfesgeschrei, worauf sofort Mannschaft zur Stelle eilte. Welch ein Greuel der Verwüstung. Männer hielten im Laufe und konnten vor Schreck, kein Wort mehr reden. Tränen stürzten aus ihren Augen, als sie das Unglück sahen. Zwei Wohnhäuser waren in einem Augenblick vom Erdboden verschwunden, das eine Eigentum der Witwe Theresia Schuster, verehelichte Eusebius Kessler und das andere ihres verheirateten Bruders Gottlieb Schuster. Im ersten befanden sich acht im anderen sieben Personen. Rupert Kessler Knabe von 16 Jahren vermochte sich selbst aus der Lawine heraus zu arbeiten und erschien kaum 5 Minuten später hilferufend vor der Wohnung des Nachbarn Oswald Hillbrand, der ihm wie allen anderen gefunden Verunglückten, Lebende wie Toten, bereitwilligst Aufnahme gewährte. Bald

darauf wurden die Schwestern Sofia und Gertrud 19 und 20 Jahre alt lebend geborgen. Als wir zur Stelle gelangten, brachte man den verwundeten Lehrling des Gottlieb Schuster, Albert Heim 15 Jahre alt, sein lautes Jammergeschrei war herzerreißend. Mutter Theresia, die schon seit vielen Jahren kränkelte, konnte leider nur noch als Leiche aus dem Schnee hervorgezogen werden. Ihre Tochter Maria Katharina 16 Jahre alt wurde zwar lebend unter das gastliche Obdach des genannten Nachbarn gebracht werden, hauchte aber schon nach einer Stunde ihr junges Leben aus ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben. Die Rettungsmannschaft, die von allen drei Pfarreien des Thales sehr zahlreich erschienen war, bemühte sich mit Fieberhaftigkeit und Eifer, die Vermissten aus dem Schnee und Trümmer zu retten, etwa 40 arbeiteten die ganze Nacht und heute morgen erschienen wieder soviel nur imstande sind. Es wurden noch geborgen Familienvater Gottlieb Schuster mit einer furchtbaren Kopfwunde, die ihn wohl sofort den Tod gebracht hat, ferner sein sechsjähriges Kind Augusta, die elfjährige Karolina und der 14jährige Eusebius Kessler, alle dann leider auch als Leichen.

Heute vormittag wurde noch Fridolina Kessler 23 Jahre als nach dem sie volle zwanzig Stunden unter Backsteinen Erden gelegen lebend gerettet, obwohl sehr arg mitgenommen war sie doch noch bei vollem Bewusstsein und ist Hoffnung vorhanden auf ihre volle Gesundheit.

Ihre Schwester Gertrud hatte sich noch erinnert, daß Fridolina in die Küche gegangen war, um der Mutter eine Suppe zu kochen, was vermuten lies, daß sie vielleicht an Ort und Stelle konnte verschüttet worden sein. Ein Glück war es daß sie sich durch Rufen bemerkbar machen konnten. Sechs Tote und fünf Überlebende welche letztere sich den Umständen angemessen gut befinden, sind, was die Personen betrifft. Das bisherige Ergebnis der Rettungsarbeit.

Frau Ludmilla Schuster, geborene Jochum, samt 2 jüngeren Kinder, sowie ihre Magd Angelika Rietzler konnte bis heute abends 6 Uhr nicht gefunden werden. Die Lawinen die in einer Breite von gut einem Kilometer niederging verschüttete ferner noch 9 Ställe mit 42 Stück Vieh und richtete großen Schaden an Wäldern und Wiesen an. Materiellen Schaden zirka 200.000 Kronen. Tröste Gott das große Leid.



## **Mittelberg am 3 Februar 5 Uhr 20 Minuten abends**

Unter vielen Mühen und Opfern konnten bis jetzt sämtliche Verschüttete geborgen werden. 10 Personen sind tot, 5 leben noch.

Aus dem Vorarlberger Volksblatt

1907 kostete 1 Klafter buchenes [Buche] 90 Kronen

1 Meterklafter tannenenes [Tanne] 70 Kronen

Vieh war ausnahms their [teuer].

Die Wälder kauften Heu - wurde in Wolfurt mit 6 K per Zentner bezahlt. Es wurden mehrere 1000 Zentner Heu von Wolfurt Lauterach u.s.w. in Wald hinein geführt.

Im Jahre 1889 baute Josef Böhler Hnr. 8 in Staudach den neuen Stadel auf die Nordseite seines Hauses. Während derselbe früher auf der Westseite-Sonnenuntergang seines Hauses stand.

Da wir zwei Nachbarn Hnr. 6 und Hnr. 7 die Brunnenstube, ein uraltes Recht von früheren Zeiten hinter dem alten Hause [beim] Stadel hatten. So hatte der Stadel nicht ohne unsere Erlaubnis ob unsere Brunnenstube gestellt werden können. Es wurden die zwei Nachbarn nicht gefragt und der neue Stadel ob unserer Brunnenstube gestellt.

## **1908**

1908 waren für Papst Pius den 10 und für Kaiser Franz Josef ein Jubeljahr. Für Pius war es die 50 jährige Priesterjubiläum für Kaiser Franz Josef war es das 60 jährige Jubeljahr. Kam auf den Thron am 2. Dezember 1848. Bis 2. Dezember 1908 ganz Österreich war im Jubel wie je einmal.

Denn es galt den höchsten zwei Persönlichkeiten.

**1910**

### **Hochwasser am 14. und 15. Juni 1910**

Den 14. und 15. Juni hatte Vorarlberg eine furchtbare Überschwemmung. Von Schoppernau bis Hard wurden die meisten Brücken weggerissen, nur die Lingenauer und die neue Brücke in Wolfurt und die eiserne Eisenbahnbrücke über die Ach wurden verschont. Mit der alten Brücke in Kennelbach wurde ein junger Mann J. Karg, Familienvater von 3 Kindern am 14. Juni vormittag 9 Uhr da er mitten auf der Brücke stand, vor den Augen vieler hundert Zuschauer samt der Brücke in den flutenden Wellen auf einem Brette fortgerissen. Markdurchschreiend war sein Hilfeschrei: Pfarrer Nachbauer von Wolfurt wie auch Pfarrer von Kennelbach, die gerade am Ufer standen, gaben dem Hilflosen mit dem Tode ringenden die Generalabsolution. Hernach verschwand er in den Wellen und wurde anderen Tags in Hard als Leiche aufgefunden und im Kirchdorf beerdigt.

Im Bregenzer Wald wurden ganze Häuser weggerissen. Aus dem Walde kam eine lebendige Kuh in Hard an. Auch ein Hund samt dem Hundestall kam in Hard lebend an. Im Oberlande wurden ganze Häuser weggerissen. Die Leichen aus dem Kirchhöfen herausgewühlt und fortgeschwemmt. In Feldkirch wurden die Ladenlokale ganz mit Wasser gefüllt, die Kirche mit Schlamm über die Stühle eingelettet. In Vaduz wurden mehrere Häuser bis zum zweiten Stocke eingemurt, sodaß dieselben nicht mehr zum Ausgraben geeignet sind. Ganze Güter wurden Meter hoch mit Kies überschüttet. Es entstanden mancherorts große Erdabrutschungen, ganze Holzwaldungen verschwanden auf immer. In Dellenmoos brach oben im Gut eine große Masse Mur los und fuhr in Blitzesschnelle gegen den Stadel und riss denselben mit. Theilweise waren im Schlatt Holz und Bretter sowie auch Bäume im großer Zahl zu sehen.

Bildstein, Ende Juni 1910

Mathäus Gunz

## **Chronik aus der Thurmkupeel Bildstein**

**vom 16 Juli 1910 geholt**

Gelobt sei Jesus Christus!

Im Jahre 1838 sind die zwei Thurmkupeeln ganz neu erbaut worden, das Holz dazu hat gekostet 300 fl. Zimmerleute waren folgende: Anton Böhler von Grül, Altbaumeister Michael Gunz von Kapf, Kaspar Gunz von Grub, Johann Köb von Wirth, Konrad Bernhard von Ankerreute [Ankenreuthe], Gebhard und Johann Georg Schelling und Konrad Waldinger aus Buch, Xaver und Thomas Winder von Alberschwende und haben zusammen Arbeit und Kost gekostet 270 fl.

Das Dach hat geschindelt Martin Salzmann von Dornbirn, welcher auch die Schindeln, welche er aus Graubünten bezog, lieferte, wofür und für den Arbeitslohn demselben bezahlt wurden 390 fl 18 kr. Die Kuppeel haben roth angestrichen Johann Lehner von Haselstauden und Jakob Böhler von Geißbirn. Sie arbeiteten im Taglohn á täglich 1 fl 30 kr. Für jeden zusammen 28 Tage gemacht, macht 42 fl. Hausrath benötigte man um 9 fl. Öl brauchte man 256 Pfund, der Zentner zu 31 fl, macht 78 fl. Die Thurmknöpfe verfertigte Alois Huber von Dornbirn im Oberdorf und kosteten 143 fl 30 kr. Die Knöpfe wurden von obgenannten Anstreichern vergoldet, wozu man Gold brauchte für 31 fl. Gold.

Die zwei Kreuze hat gemacht Johann Böhler Schlosser zu Wolfurt, und wiegen 97 ½ Pfund a 26 Kr., macht 42 fl 15 kr.

Die Fahnen kosteten ohne Vergoldung 7 fl 12 kr, die Kreuze und Fahnen hat vergoldet Kolumban Schneider von Wolfurt und haben gekostet 37 fl 42 kr.

Im Jahre 1838 wurde die zweitgrößte Glocke Maria Johanna angeschafft, welche 1365 Pfund Wiener Gewicht hat. Der Zentner gegossen kostete 90 fl, welche durch freiwillige Beiträge theils von den Bildsteiner Pfarrkindern, theils auch von Auswärtigen bestritten wurde.

Zu gleicher Zeit wurde auch die große Glocke namens Filomena in Schwarzach angeschafft, welche 1228 Pfund Wiener Gewicht hat.

Auch die Straße im Schwarzacher Tobel wurde gemacht, welche vorher über

Farnach, Grül und Linzenberg führte. Diese neue Straße kostete 36.000 fl welches Hofsteig und Bregenzerwald bestritt. Im Jahre 1839 wurde der Bau der neuen Kirche zu Dornbirn angefangen. Dieses geschah zur Zeit, als Seiner Päpstliche Heiligkeit Gregor der XVI die Kirche regierte, als Bernhard Galura Fürstbischof von Brixen, Georg Brünster Fürstbischöflicher Weihbischof und III Generalvikar von Vorarlberg war. Als Christoph Anton Walser Stadtpfarrer von Bregenz, Dechant, Josef Anton Fetz gebürtig aus der Au in Bregenzerwald, Pfarrer zu Bildstein und die Herrn Gebhard Gorbach gebürtig von Fluh und Josef Troll gebürtig von Schwarzach Benefiziat B.M.V. Besitzer dieser Pfründe waren. Zur Zeit als Johann Ebner Kreishauptmann von Vorarlberg und Fallanz Land und Criminalrichter zu Bregenz, Josef Widmer Ochsenwirth Vorsteher der Gemeinde Steusberg, und Joh. Georg Böhler Kreuzwirth und Andreas Geiger Wirth in Farnachtobel Gemeinderäte waren, letzterer war der erste Wirt im Farnachtobel. Die beiliegende Schrift vom 1711 wurde am 2. Mai 1838 als die alten Thurmknöpfe herunter genommen wurden darin gefunden.

Bildstein, am 13. Juli 1839, am Tage als die Knöpfe und Kreuze auf die Kuppel gesetzt wurden.

Im Monat August und September 1910 wurden die zwei großen Thürme in Bildstein mit Kupferblech bedeckt. Dazu benötigte man 46 Zentner Kupferblech, welcher von Theresia Hämmerle bezahlt wurde. Früher waren bis 1910 die Thürme mit harten Kirchenschindeln bedeckt aus 1838.

## **1911**

Im Jahre 1911 wurde der neue Brunnen gegraben und erstellt. Es wurden zwei Quellen in unserer obern Viehweide gefaßt und mit eisernen Röhren zum Hause geleitet. Die Länge der Leitung hatte 420 Meter die gavalisierten Röhren kauften wir bei Pirchers Eisenhandlung in Bregenz. Wir benützen  $\frac{3}{4}$  zöllige Röhren, wovon der Meter Kr 1,17 Heller kostete. Die Röhren kosteten lt.

Rechnung 500 K. Ferdinand Gasser von Meschen erstellte den Brunnen in drei Tagen. Am 31. März halb 12 Uhr kam der neue Brunnen zum Laufen.

Gleichzeitig erstellte Johann Penz von der neu gekauften Quelle im Gute des Heinrich Gunz seinen Brunnen, wovon 1/3 desselben dem Jakob Dür unendgeldlich gegeben wurde, weil wir zwei Bauern auf den alten Brunnen unter dem Hause des Penz verzichteten, weil lauter Jauche in die Brunnenstube floß und wir [das Wasser] nicht genießen konnten, weil dasselbe unbrauchbar war. Die Länge der Leitung des Penz beträgt 554 Meter und wurde ebenfalls mit eisernen Röhren gemacht, aber mit 1 Zoll dicke. Von Penz bis zu Jakob Dür wurden  $\frac{3}{4}$  Röhren benützt.

Der Brunnen bei Penz kam das erstemal zum Laufen am 8. April.

Auf den alten Brunnen wurde von uns zwei, Mathäus Gunz und Jakob Dür verzichtet und am grünen Donnerstag, den 13. April die Brunnenstube herausgerissen und dem Johann Penz abgetreten und zu seinem Eigentume überlassen.

<b>Die Auslagen für unseren Brunnen waren folgende</b>	<b>K</b>	<b>h</b>
Für 415 Meter Röhren a 1 K 17 h	500	–
für 2 kupferne Seiherr Taschner	2	10
für 5 Meter Röhre Penz	6	-
dem Brunnenmacher 3 $\frac{1}{4}$ Tag Arbeit	10	80
dem Schmiede Böhler, Holz	2	90
für Brunnentrog Lohn Josef Anton Lenz	2	20
für 22 Stück Zementröhren	22	-
für 2 Säcke Zement	5	50
Für Luftschnauffer dem Schmiede Böhler	–	88
ein Holländer, Pircher	2	–
für eine Kreuzmuffe	–	78

## **Ausweis der Lugen und Luftschnaufer beim neuen Brunnen**

1. Die erste Luge 2 Meter unter dem Hag zwischen Jakob Dür und Johann Penz.
2. Die zweite Luge 3 Meter unter dem Graben des Johann Penz unter unserer Viehweide.
3. Die dritte Luge 15 Meter unter der Straße in der Treibgasse Viehweidegässele.
4. Ein Luftschnaufer 5 Meter ob der Straße in der Viehweide.
5. Ein Luftschnaufer ob dem Graben Viehweide.
6. Eine Luge 3 Meter ober dem unteren Hauseck des Johann Penz.
7. Einen Luftschnaufer unter der tiefen Gasse kleinen Wäldchen unter der Straße
8. einen Luftschnaufer [hier bricht die Aufzeichnung ab]

Das Jahr 1911 war ein sehr trockenes Jahr. An Hitze übertraf es alle Jahre meines Denkens. Vom 2. Juli an regnete es beinahe nicht mehr bis Ende August, sodaß die meisten Brunnen versiegten und austrockneten. Ohmtheu gab es beinahe keines. Was noch stand, stand schon dürr, vor dem mähen.

In den Alpen hatte das Vieh Mangel an Futter und an Wasser wegen der andauernden Trockenheit. Auch wütete in den meisten Alpen die Viehkrankheit, sodaß man gezwungen war Ende August aus sämtliche Alpen des Bregenzer Waldes zu ziehen. Die Krankheit verbreitete sich in ganz Vorarlberg, sodaß im Bezirk Bregenz kein einziges Stück Vieh auf den Dornbirner Markt gebracht werden konnte. Nur für den Bezirk Dornbirn war Viehmarkt. Bildstein war die einzige Gemeinde in Vorarlberg die von dieser Viehseuche frei blieb.

Am 6. Dezember 1911 wurde unser Gemeindevorsteher Johann Widmer Unterdorf von einem Wolfurter namens Mesch mit einer vollen Bierflasche geschlagen, sodaß er nach Hohenems ins Spital gebracht werden musste. Zu einer Operation woselbst er am 6. Jänner 4 Wochen nach dem Schlag starb.

Der Winter 1911 auf 1912 war ein gelinder Winter, meistens ohne Schnee. Es konnte wenig Holz ins Thal gebracht werden. Von Staudach nach Rickenbach hatte man nur 4 Tage gute Schlittbahn. Im übrigen waren sämtliche Monate ohne Schnee und meistens warme Tage.

### **1912/1913**

Im Jahre 1912 wurde von der Bezirkshauptmannschaft Bregenz das alte Schulhaus im Dorf weggebrochen und musste an dessen ein Neues gebaut werden. Im April 1913 wurde das Alte abgebrochen und bis Juli selben Jahres stand das Neue unter Dach. Dasselbe konnte am 3. November 1913 als herrliches Schulzimmer bezogen werden.

Die Auslagen beziffern sich rund im allen auf 16.000 Kronen.

### **1914**

Im Jahre 1914 am 28 Juni wurde der Österreichische Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin Fürstin Sofia von Hohenberg auf einer Reise beim Manöver in Bosnien von einem Serbe 20 Jahre alt mit Namen Pinzip mit einem Revolver erschossen. Den Thronfolger traf es ins Gesicht, seine Frau in den Unterleib. Beide starben im Regierungsgebäude Bosnien. Franz Ferdinand wurde geboren am 18. Dezember 1863, seine Gemahlin Sofia Herzogin geb. am 14. Juni 1872. Beide wurden nach Wien gebracht und in ihrem Schlosse beigesetzt am 6 Tage nach der ruchlosen Tat.

Zuerst wurde eine Bombe auf sie gegen das Automobil geworfen, welches erst hinter demselben explodierte.

## 1915

Erinnerung des Abschiedes in Lambach

und der Abreise schon zum zweitenmal wieder ins Feld nach dem ersten vollendeten Kriegsjahre

Pfaffenhofen, den 3 August 1915

Liebe Schwester!

Da ich in den ersten Tagen wieder ins Feld ziehe, will ich dir noch einige Zeilen schreiben und zwar von der Abreise in Lambach, wo ich 5 Wochen war. Nun wie du vielleicht schon weißt ist's am 30. Juli genau 1 Jahr seit der Mobilisierung und der Kriegserklärung Österreich-Ungarn an Serbien, wo wir in der starken Hoffnung waren unsern treuen braven Vaterland Söhne Österreichs, ziehen in ein oder zwei Monate als glorreicher Sieger wieder in die Heimat zu seinen lieben Eltern und Geschwistern zurück und jetzt ist's schon ein Jahr verflossen. Ein diesen Schicksal war noch kein Ende, wie mancher braver Soldat der letztes Jahr zu dieser Zeit noch sproßte vor Gesundheit und jetzt schon sein Heldengrab in fernen Schlachtfelde bereitet wurde, wo auf seinem Grabeshügel schon das Grab und die wunderbar herrlich grünen Blättern des Eichenbäumchens empor schossen und wie viele Qualen, Schmerzen und Tränen sind schon verflossen seit jenem Samstag, so daß man wirklich sagen kann, diese Welt ist ein Jammertal. Ja wie mancher brave Jüngling, der noch sein einziges altes Mütterlein zu Hause hatte, schläft schon längst sanft und ruhig in einem Waldeshügel und sein Mütterchen wartet mit Sehnsucht auf ein Wiedersehen. Nun heuer am 30. Juli kam uns der Telegramm, daß wir am 1. August wegfahren müssen, gegen Italien was uns Kaiserjäger natürlich freute, den die welche schon in Galizien waren, dachten Abwechslung macht Appetit, in Wirklichkeit ist's nicht so, nicht mehr. Nun am 31. hatten wir noch alles hergerichtet und in der Früh des 1. waren wir gestellt. Es war gerade Sonntag und zu dem noch ein wunderbar herrlicher schöner Tag, die Vögel zwitscherten, die Sonne strahlte so herrlich empor. Ich hatte gerade noch



Inspektion und musste um 1 Uhr aufstehen, um Tagwach machen. Morgens 6 Uhr als wir gestellt waren, hieß es auf einmal Kompanie „habt acht“, Doppelreihen rechts um, Marsch. Die Musik trab sofort ein und wir marschierten bis zur Lambacher Kirche, wo wir halt hatten. Denn dort spielte die Musik noch zum Gebete, das war ein rührender Moment, wie man sah, den so alten Rekruten, Familienvätern mit silbernen Haaren, den Tränen aus den Augen rollten, aber durch ein jedes ging wieder freudig und begeistert weiter und dachte in dieser schweren Zeit, wenn meine Lieben mich in der teuren Heimat ein Gebet nicht und nie vergessen, was gewiß der Fall sein wird. Sei ich dem blühenden Leben geschenkt, oder dem Tode preis gegeben. Als wir am Bahnhof waren und eingestiegen sind, kam die Bevölkerung von Lambach vom Kleinsten bis zum Größten und warfen uns Zuckerl zu und schmückten uns mit Sträußen, Blumen und Kränzen, daß es wirklich eine Zierde war. Der Zug war wie ein schöner Rosenhag, so daß die Leute in Salzburg sagten, solch was haben sie noch nie gesehen. Als der Zug abfuhrte in Lambach, so spielte die Musik die Volkshymne und ein Heil-Lebewohlgeschrei entstand unaussprechlich, daß ich in meinem Leben nie mehr vergessen kann. Sie winkten uns noch nach so weit sie uns erblicken mochten. Wenn man es betrachtet ist's wirklich ein erster Moment, hinauszuziehen auf weiter fremde Erde auf blutige Wahlstatt und blutgedrängte Erde, um dort zu kämpfen für Kaiser und Reich und junges, frisches Leben niederzulegen, auf den Altar des Vaterlandes. Ich erinnere mich oft noch an jene Tage, die ich in den kältesten Winterstagen in hohen Galiziensauen erlebt habe. Da ich im Verlauf von mehreren Gefechten unsagliche Strapazen und dabei Unbilden mitgemacht habe, hat sich in meinem müde entschlafenden Körper ein schlimmer Krankheitskeim eingedrängt und ich wurde gezwungen meine lieben Kampfgenossen und die Schlachtfront zu verlassen, um an ruhiger Stätte Heilung zu suchen, wo es mich einige Monate fesselte und mir das Todesglöcklein beinahe zugerufen hat. Nun jetzt, da ich schon wieder von meiner Krankheit mich gut erholt hab und schon zum II. mal ins Feld gehe, fühle ich mich deswegen nicht unglaublich, nein, nein, den hab ich das Glück, daß ich einst nach einem Siege wieder in meine Heimat zu Euch zurückkehre

als Sieger mit Lorbeer gekrönt, so ist es eine Ehre und schöne Sache, wenn ich erzählen kann von dem Erlebnis, daß ich einst in den schönsten und blühendsten Jugendjahren als Tiroler Kaiserjäger im weiten Galiziens und Welschenlandes erlebte und mitgemacht habe. Nun da die Zeilen bald zu Ende gehen, muß ich mein Schreiben schließen, in der Hoffnung auf ein Wiedersehen.

Es grüßt herzlich dein Bruder Josef  
nebst innigen Grüßen an meine Eltern und Vinzenz